

Hoots

**M. J. Eisen als Folklorist.**

Von Prof. Dr. Walter Anderson. \*)

Prof. Dr. M. J. Eisens Bedeutung in der volkskundlichen Wissenschaft ist eine dreifache.

Erstens ist er einer der größten Sammler von Volksüberlieferungen, die es jemals gegeben hat. Mit seinen 62.000 Manuskriptseiten ist er der würdige Nachfolger Dr. Jakob Huuts; unter den lebenden Sammlern kommt ihm an Menge des gesammelten Materials vielleicht nur Prof. Dr. R. Wossidlo in Waren (Mecklenburg) gleich, dessen über 1¼ Millionen Zettel außer volkskundlichem freilich auch sehr viel rein linguistisches Material enthalten. Wie auch Dr. J. Hurt, Dr. D. Kallas und der große dänische Sammler Ewald Tang Kristensen, hat Prof. Eisen — im Gegensatz zu Wossidlo — seine Texte meistens nicht selbst aufgezeichnet, sondern von mehreren hundert freiwilligen Mitarbeitern aus allen Schichten des estnischen Volks aufzeichnen lassen. Zu bewundern ist das Organisationstalent, womit er es ohne Geldmittel verstanden hat, soviel eifrige und selbstlose Kräfte für sein Unternehmen zu werben — und dies zu einer Zeit, als die alten mündlichen Überlieferungen noch viel lebendiger waren denn heute, wo vieles zusammen mit den alten Sängern und Erzählern ausgestorben ist.

Hätte Prof. Eisen auch keine einzige Zeile veröffentlicht, so würde doch seine handschriftliche Materialsammlung vollkommen genügt haben, um ihm in der Geschichte der folkloristischen Wissenschaft einen Ehren-

\*) Erscheint in estnischer Sprache in der Festschrift, die aus Anlaß von Prof. Eisens siebenzigstem Geburtstag (28. September 1927) herausgegeben wird.

platz zu sichern. Er hat sich aber damit keineswegs begnügt, sondern sich bemüht, die gesammelten Schätze so bald als möglich den Forschern durch den Druck zugänglich zu machen. In dieser zweiten Tätigkeit — als Herausgeber — hatte er mit scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wo konnte er denn einen Verleger finden, der solche Mengen estnischer Märchen, Sagen usw. in Originalform und Originalsprache zu wissenschaftlichen Zwecken abdrucken ließ? W. J. Eisen fand einen genialen Ausweg: er wandte sich an die Herausgeber estnischer Volksbücher und ließ seine Textsammlungen in hohen Auflagen als billige Jahrmärkte drucken erscheinen, wobei aber jeder Text unverfälscht und fast immer mit dem Namen des Aufzeichners und des Aufzeichnungsortes versehen war. So entstanden in langer Reihe jene unscheinbaren, aber wissenschaftlich hoch wertvollen Büchlein, zu denen der Erforscher der estnischen Volksüberlieferungen immer und immer wieder greifen muß — die fünfbandige Märchen- und Sagensammlung „Rahva-raamat“ („Volksbuch“), „Näki-raamat“ („Das Buch vom Red“), „Luupainaja“ („Der Alp“), „Hans ja vanapagan“ („Hans und der Teufel“), der dicke Anekdotenband „Eesti rahvanali“ („Estnischer Volkswitz“, 1340 Nummern!) usw. usw. \*)

Doch nicht bloß als Sammler und Herausgeber, sondern auch (drittens) als Forscher ist Prof. Eisen während seines langen Lebens unermüdet tätig gewesen. Seine folkloristischen Untersuchungen finden sich verstreut in den Einleitungen seiner Sagensammlungen sowie in den verschiedensten Zeitschriften und

---

\*) Einige Publikationen Prof. Eisens bieten das Material übrigens in einer für die Jugend oder das große Publikum absichtlich überarbeiteten Gestalt, verfolgen also keine wissenschaftlichen Zwecke und entbehren der Quellenangaben: so z. B. „Kavala Hansu ja vanapagana lugu“ („Die Geschichte vom schlauen Hans und vom Teufel“). — Außerdem ist zu beachten, daß die gedruckten Sammlungen Prof. Eisens trotz ihrer Reichhaltigkeit nur einen geringen Bruchteil seiner handschriftlichen Schätze reproduzieren.

Zeitungen (ihr Verzeichnis in „Eesti Kirjandus“ 19, 350—365 ist noch lange nicht vollständig!), und würden zusammen abgedruckt eine sehr stattliche Bänderei ergeben. Was alle diese Arbeiten über wandernde Seen, über unterirdische Wege, über die Springwurzel usw. usw. charakterisiert, ist möglichst vollständige Ausnutzung des estnischen Materials, Heranziehung von fremdländischem Material nur soweit dies zur Beleuchtung der estnischen Überlieferungen notwendig ist, und große Vorsicht und Zurückhaltung in eigenen Erklärungsversuchen. Bei einer solchen Anlage ist es verständlich, daß wohl keine einzige der Eisanschen Untersuchungen den Charakter einer (wenigstens vorläufig) abschließenden Monographie über ein bestimmtes Thema trägt: aber es ist auch keine einzige darunter, in der der Verfasser einer solchen Monographie nicht wertvolles Material und wertvolle Beobachtungen finden könnte. Eisans „Opera omnia“, in eine Weltsprache übersetzt und mit guten Registern versehen, würden zu einer wahren Fundgrube für die Folkloristen der Zukunft werden.

Leider ist bisher nur eine einzige solche Übersetzung erschienen — diejenige vom ersten Bande des wissenschaftlichen Hauptwerks Prof. Eisans, seiner vierbändigen „Estnischen Mythologie“ (übers. v. E. Erkes, Leipzig 1925). Auch dieses Werk trägt keinen abschließenden Charakter — und kann ihn gar nicht tragen, denn die monographische Untersuchung der zahllosen darin behrührten Einzelfragen wird im Laufe der nächsten Jahrzehnte gar manches darin berichtigen und verändern; dennoch bildet Eisans „Estnische Mythologie“ einen Markstein in der Geschichte der wissenschaftlichen Erforschung dieses Gebiets, und sowohl die estnischen als die ausländischen Folkloristen werden in ihren Untersuchungen noch viele Jahre lang davon ausgehen müssen.